

## IM BLICKPUNKT

# Dörfer zeichnen sich durch Bewohner aus

Rainer Danielzyk referiert in Barnstorf

**BARNSTORF** ▪ Neue Impulse zum aktiven Umgang mit dem Leben, dem Arbeiten und dem Ruhestand im ländlichen Raum versuchte Professor Dr. Rainer Danielzyk mit seinem Vortrag „Älter-bunter-weniger?“ seinen Zuhörern zu vermitteln. Der Landkreis Diepholz hatte den viel gefragten Humangeografen, der auch die Bundesregierung in Zukunftsfragen berät, engagiert. Die Veranstaltung, die im Barnstorfer Umwelt- und Erlebniszentrum über die Bühne ging, war ein Teil der Vortragsreihe „Nachhaltiges Landmanagement“. Der Landkreis Diepholz ist neben Uelzen, Oder-Spree und Fläming eine der vier norddeutschen Modellregionen, die sich den sich ändernden ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in einem Forschungsprojekt stellen.

Bei Danielzyk stand der „Mensch“ in Zeiten der Bevölkerungsentwicklung im Mittelpunkt. Sein Ziel sei es, Lösungsansätze für die Probleme des ländlichen und suburbanen Raums zu finden. Daran würden er und sein Team arbeiten. Was hinter den blumigen Adjektiven des Vortragstitels „Älter-bunter-weniger“ steckte, erschloss sich aus den komprimierten Ausführungen des Wissenschaftlers und seinen kritischen Fragestellungen. „Altern findet überall statt“, so der Generalsekretär der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Die Bevölkerung Niedersachsens schrumpfe insgesamt, aber am Beispiel der prosperierenden Region Südoldenburg, die ihm wie ein „kleines Wirtschaftswunder“ erscheine, sensibilisierte er seine Zuhörer für die immer erforderliche individuelle Betrachtung einer Region. Hannover, Göttingen und Hildesheim erlebten beispielsweise zurzeit eine Renaissance der Städte, da Universitäten als Dienstleistungssektor boomten. Regionen wie das Ruhrgebiet als alter Industriestandort hätten massive Probleme mit Abwanderung und Überalterung. Auch die Küstenabschnitte, das Weserbergland und der Harz reiheten sich in die Problemzo-



Rainer Danielzyk ▪ Foto: sbb

nen ein.

Die neuesten Forschungen zeigten, dass die demografische Entwicklung in räumlicher Hinsicht durch ein Mosaik wachsender, stagnierender oder schrumpfender Teilgebiete gekennzeichnet sei. Immer häufiger grenzten Gebiete sehr unterschiedlicher Dynamik direkt aneinander.

Der Professor für Umweltplanung hatte einen konkreten Handlungsansatz parat: Gemeinden sollten seiner Meinung nach keine weiteren Neubaugebiete ausweisen, sondern Lücken schließen und Orte somit reaktivieren. Zudem träte in der postindustriellen Gesellschaft zunehmend ein Patchwork verschiedener Lebensstile auf. Die Pluralisierung der Lebensformen verlange nach einer Pluralisierung der Siedlungs- und Wohnformen. Für die wirtschaftliche Entwicklung eines Raumes sei eine genaue Schwächen-Stärken-Analyse unabdingbar. Ob Landleben in Zukunft Landlust bedeute und wie Menschen in Kleinstädten und Landgemeinden weiterhin „gesichert“ leben, dazu gab es nicht „die“ eine Antwort. Extrakt war jedoch: Der ländliche Raum lebt vom Engagement seiner Bewohner. ▪ sbb

